

7.4.3 Schlussbetrachtung

Der Wandel der Unterrichtsmethoden und des Bewegungslernens im Tennis im speziellen wie auch im Sport allgemein in der Zeit zwischen 1880 und 2010 ist ganz offensichtlich. Er steht, wie wir gesehen haben, in einem vielseitigen Geflecht von Bedingungen. Zum einen ist ein historischer Ablösungsprozess festzustellen, zum andern steht er im grösseren Zusammenhang mit den tiefgreifenden pädagogisch-methodischen Veränderungen sowie gesamt-gesellschaftlichen Entwicklungen der vergangenen 100 Jahre. Zusammenfassend kann man festhalten:

- Das Tennisverständnis hat sich seit 1880 grundlegend verändert. Anfänglich war Tennis ein exklusives Gesellschaftsspiel vornehmer Leute, das insbesondere einen unproblematischen Umgang zwischen den beiden Geschlechtern ermöglichte und mitunter die Funktion eines Heiratsmarkts übernahm. Um 1900 entwickelte sich Tennis allmählich zu einem richtigen Sport, auch wenn noch längere Zeit sein exklusiver Charakter als Gentlemen-sport erhalten blieb. Erst als Tennis nach 1960 zu einer Massensportart wurde, legte es die letzten gesellschaftlichen Fesseln ab und löste sich vom bisherigen Bewegungsverständnis. Im Tennis rückten damit die zentralen Aspekte eines Sportspiels in den Vordergrund, der Tennissport hatte sozusagen zu sich selbst gefunden.
- Die Unterrichtsmethoden im Tennis haben sich gelöst von den historisch gegebenen Modellen der Turnbewegung mit ihren Prinzipien des formalen Übens zerlegter Bewegungsteile, den Trockenübungen, ihrem drillmässigen Betrieb und der Konzentration auf die äussere Form einer Bewegung, hin zu sportgerechten Methoden wie Totalmethode oder ganzheitlichem Bewegungslernen im richtigen Kontext, das heisst vor allem immer mit Ball und Schläger.
- Die Entwicklung ging von einem mechanistischen Bewegungsverständnis aus, ähnlich der industrialisierten Arbeitsweise an der Maschine, hin zu einem umfassenderen Verständnis der menschlichen Bewegung als Ausdruck seiner inneren und äusseren Fähigkeiten, seiner psychischen, taktischen, konditionellen und koordinativen Möglichkeiten.
- Die Veränderungen stehen im Einklang mit dem allgemeinen pädagogisch-methodischen Wandel, weg vom Formalismus und Drill der Zeit um 1900 hin zu Anschauungen, bei denen der Schüler in seiner Individualität im Mittelpunkt steht, wo der Inhalt wichtiger als die Form ist.
- Schliesslich finden die Veränderungen in der Tennismethodik auch ihre Entsprechung im gewandelten Menschenbild. Der Lehrer ist nicht mehr die unanzweifelbare Autoritätsfigur früherer Zeiten, sondern eher in der Rolle des Partners und Lernberaters; und der Schüler wird nicht mehr als unwissend und unmündig betrachtet, sondern will als mündiger Partner genommen werden, der selbst Verantwortung für seinen Lernweg und –erfolg übernimmt.